

Wachstumsgebiete der prothetischen Zahnmedizin

63. Jahrestagung der DGPro im Eurogress in Aachen

Die 63. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien fand vom 15. bis 17. Mai 2014 unter der Tagungspräsidentschaft von Prof. Dr. Stefan Wolfart im Eurogress in Aachen statt. Mehr als 600 Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, sich über die neuesten Erkenntnisse auf den Gebieten Prothetik, Implantatprothetik, Keramik und Biomaterialien zu informieren und nicht zuletzt auch den kollegialen Austausch zu pflegen.

Wie traditionell üblich, fand bereits am Donnerstagnachmittag das Treffen des Arbeitskreises für Kiefer-Gesichts-Prothetik unter dem Vorsitz von Prof. (apl.) Dr. Michael Gente aus Marburg in der Uniklinik Aachen statt. Beiträge zur prothetischen und implantologischen Rehabilitation von Patienten mit Defekten im Kiefer- und Gesichtsbereich, zur Strahlentherapie und zur Rehabilitation von Patienten mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten standen im Fokus der wissenschaftlichen Vorträge.

Nach der kurzen Eröffnung des Hauptkongresses am Freitag durch den Tagungspräsidenten Prof. Dr. Stefan Wolfart, die Bürgermeisterin der Stadt Aachen Dr. Margrethe Schmeer und den Präsidenten der DGPro Prof. Dr. Matthias Kern regte Prof. Dr. Dr. phil. Dominik Groß (Aachen) mit seinem Vortrag „Zahnmedizin im Spannungsfeld zwischen Medizin und Wunscherfüllung“ zum Nachdenken über die ethischen Implikationen der zahnmedizinischen Therapie an und gab den passenden Rahmen für die drei Leitthemen der Jahrestagung, nämlich wie viel Vollkeramik, digitale Technologien und Implantologie der Patient braucht.

Sowohl Prof. Dr. Daniel Edelhoff (München) mit seinem Vortrag „Minimalinvasive vollkeramische Restaurationen“ als auch Dr. Urs Brodbeck (Zürich) mit dem Thema „Zirkonoxid und Presskeramik – wo brauchen wir noch Metallkeramik?“ zeigten mit ihren zukunftsweisenden und wissenschaftlich gesicherten Konzepten auf, dass voll-



Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher bei seiner Festrede über das Thema „Globalisierung. Nachhaltigkeit. Zukunft – sind wir noch zu retten?“

keramische Restaurationen in Kombination mit neuen Präparationstechniken letztendlich Hartschubstanz schonend sind. Dabei spielt die Verwendung von monolithischen Zirkonoxid- und Lithiumdisilikatkronen, Veneers sowie Tabletops eine wichtige und entscheidende Rolle. Das erste Hauptthema rundete Prof. Dr.-Ing. Horst Fischer (Aachen) ab, der in seinem anschaulichen

Vortrag „Grenzen der aktuellen Vollkeramiksysteme und keramische Werkstoffe von morgen“ den aktuellen Stand der vollkeramischen Werkstoffe aufzeigte und zugleich einen fundierten Überblick und spannenden Ausblick auf innovative Werkstoffe und Herstellungsverfahren in diesem Bereich präsentierte (Abb. 1).

Digitale Technologie

Das Thema digitale Technologie wurde von drei Referenten ausführlich dargestellt. Prof. Dr. Sven Reich (Aachen) referierte eindrucksvoll über „Die digitale Prozesskette – Möglichkeiten und Zukunftsmusik“ und legte sowohl praxisnahe, bereits heute umsetzbare Konzepte dar, gab aber auch einen faszinierenden Ausblick auf zukünftige technologische Möglichkeiten (Abb. 2 und 3). Welchen Stellenwert in diesem Zusammenhang kunststoffbasierte Kronen haben und ob diese als definitive Lösung eine Option sind, darüber gab Prof. Dr. Florian Beuer (München) in seinem Vortrag „Kunststoffkronen im digitalen Zeitalter – eine definitive Lösung?“ detailliert Auskunft und konnte auch ein klares Konzept vorgeben. Zum Schluss argumentierte Dr. Bernd Reiss (Malsch) in seinem Vortrag



Die Industrieausstellung wurde gut besucht.



Abb. 1

„Wirtschaftlichkeit digitaler Technologien“ beeindruckend und ökonomisch fundiert, dass diese neuen computerbasierten Konzepte nicht nur innovativ, sondern für eine moderne Zahnarztpraxis auch rentabel sein können.

Abgerundet wurde dieser erste Tag durch den Festvortrag von Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher (Ulm) über das Thema „Globalisierung. Nachhaltigkeit. Zukunft – sind wir noch zu retten?“. Er überzeugte durch seine rhetorischen Fähigkeiten bei einem sehr intellektuellen Thema und führte humorvoll durch eine ernste Zukunftsvision: Versäumt die Weltbevölkerung die Umsetzung nachhaltigen Wirtschaftens, so droht auch in Gesamteuropa eine sogenannte Brasilianisierung. Dieser Begriff steht für eine Gesellschaftsstruktur, in der die Lebensbedingungen der Bevölkerungsmehrheit durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet sind: Fleisch als Nahrungsmittel und das Heizen im Winter sind unerschwingliche Luxusgüter, die Lebenserwartung sinkt um mindestens fünf Jahre. Eine Bewusstseinsänderung des Einzelnen ist ein Schlüssel, um dieses Szenario zu verhindern. Der Referent lieferte durch seinen Vortrag ohne erhobe-

nen Zeigefinger für ausreichend Gesprächsstoff für den nachfolgenden Gesellschafts- und Lounge-Abend.

Der Samstag stand ganz unter dem Thema „Wie viel Implantologie benötigt unser Patient“. Hier war es PD Dr. Arndt Happe (Münster), der bei seinem Vortrag „Die

Frontzahnücke: Low Budget versus High End“ ein klares, aber auch aufwendiges Behandlungskonzept vorstellte. Er unterstrich allerdings, dass in diesem Bereich wenige Abstriche möglich sind, wenn vorhersagbar ein sehr gutes funktionelles und ästhetisches Ergebnis erreicht werden soll.

Bezüglich der teilbezahnten Patienten konnte PD Dr. Michael Stimmelmayer (Cham) in seinem Referat „Der teilbezahnte Patient: Low Budget versus High End“ ein spannendes Konzept zwischen einfachen und komplexen Versorgungsmöglichkeiten aufzeigen. Er stellte in beeindruckender Weise dar, wie auch einfache Planungen, wenn sie zu dem Patienten passen, mit Liebe umgesetzt werden können und eine Freude für den Zahnarzt und den Patienten darstellen. Wichtig ist, dass die Bedürfnisse des Patienten im Mittelpunkt stehen und dafür individuell das richtige Konzept gefunden werden muss. In seinem Vortrag „Der zahnlose Patient: Low Budget versus High End“ konnte Prof. Dr. Gerald Krennmair (Marchtrenk/Österreich) durch eigene Studien belegen, welche Unterschiede zwischen den einzelnen Halteelementen bei der implantatgestützten herausnehmbaren Versorgung des zahnlosen Oberkiefers vorliegen. Er veranschaulichte, wie viele Implantate für eine derartige Versorgung



Abb. 2

Abbildung: Reich

benötigt werden und welche Versorgung zu den unterschiedlichen Ansprüchen der Patienten passt. Auch die Langzeitbewährung und der Einfluss dieser Restaurationen auf die Lebensqualität wurde ausführlich dargestellt. Zum Abschluss der Vortragsveranstaltung legte Dr. Paul Weigl (Frankfurt) in seinem Referat „Vermeidung von Augmentation: Prothetik auf kurzen und schmalen Implantaten“ überzeugend dar, dass gut positionierte kurze Implantate durchaus als Alternative für aufwendige Knochenaugmentationen anzusehen sind. Alte prothetische Empfehlungen bezüglich des Wurzel-Kronen-Verhältnisses scheinen bei Implantaten nicht zu gelten, sodass kurze Implantate mit langen Aufbauten offensichtlich gut funktionieren.

Die beiden letzten Referenten Prof. Dr. Dr. Frank Hölzle (Aachen) und Prof. Dr. Ina Nitschke (Leipzig/Zürich) setzten einen wichtigen Kontrapunkt zu den bisherigen Vortragsthemen und deren Hauptaugenmerk auf eine funktionelle und vor allem ästhetische zahnmedizinische Versorgung. Prof. Nitschke zeigte mit ihrem Vortrag „Implantologie beim hochbetagten Patienten“, dass bei dieser Patientengruppe eben ganz andere Probleme im Vordergrund stehen und hier weit über die Funktion von Halteelementen und deren Effekt auf die Befestigung der Prothese hinaus gedacht werden muss. Allgemeinmedizinische Faktoren sowie der mentale Zustand, aber



Abb. 3

Abbildung: Reich

auch die Feinmotorik des Patienten spielen eine besonders wichtige Rolle, die sogar zu einer Veränderung der prothetischen Rekonstruktion führen kann, um für den Patienten eine Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen. Dies kann im Extremfall zu einem Rückbau der implantologischen Rekonstruktion führen.

Prof. Hölzle zeigte in seinem Referat „Implantatversorgungen nach Tumorresektion“ (Abb. 4 bis 6) beeindruckend, wie für Patienten mit großen Tumorrekonstruktionen das Implantat in den Hintergrund rückt und viel wesentlichere Probleme, wie zum Beispiel der Verschluss des Gaumens, für den Patienten einen höheren Stellenwert einnehmen als die Frage nach festsitzen-

dem Zahnersatz. Dies ist aufgrund des hohen Leidensdruckes des Patienten nachvollziehbar und wurde vom Referenten sehr plastisch und anschaulich präsentiert. Somit relativieren gerade diese beiden Vorträge unser Tun auf rein zahnmedizinischer Ebene sehr stark und schließen den Kreis zum ersten Vortrag von Prof. Groß am Freitagvormittag.

Neueste Forschungsergebnisse

Neben den Hauptvorträgen wurden in drei parallelen Veranstaltungen 42 interessante Kurzvorträge sowie im Foyer 32 Poster präsentiert, bei denen die neuesten Forschungsergebnisse aus den Universitätskli-

niken sowie Fallpräsentationen aus privaten Praxen vorgestellt wurden. Sowohl die Kurzvorträge als auch die Poster lieferten Grundlagen für angeregte und ausführliche wissenschaftliche Diskussionen.

Abgeschlossen wurde der Kongress mit einem auf dieser Tagung neuen praxisnahen Format: „Der komplexe Patientenfall im Expertenmeeting“. Hierbei stellte Dr. Sven-Marcus Beschmidt (Baden-Baden) am Freitag den klinischen und röntgenologischen Ausgangsbefund eines schwierigen Patientenfalls vor und bat die Tagungsteilnehmer, sich ebenso wie drei bereits im Vorfeld informierte Experten Gedanken zu machen, wie sie diesen Fall am besten lösen würden. Die drei Expertenlösungen wurden dann im Expertenmeeting am Samstag präsentiert, kontrovers diskutiert und gemeinsam mit dem Publikum deren Vor- und Nachteile besprochen. Die Planungen reichten von einer kassenkonformen Lösung, wie sie Dr. Ernst Goffart (Roetgen) darstellte, bis hin zu unterschiedlichen High End-Lösungen von Prof. Edelhoff und Dr. Brodbeck. Abschließend stellte Dr. Beschmidt den tatsächlichen kompletten Behandlungsablauf sowie die Nachuntersuchungsergebnisse nach fünf und neun Jahren vor. Die dabei aufgetretenen Komplikationen (Chippings) fügten sich gut in die zuvor geführte Diskussion ein.

Mit mehr als 600 Teilnehmern wies die

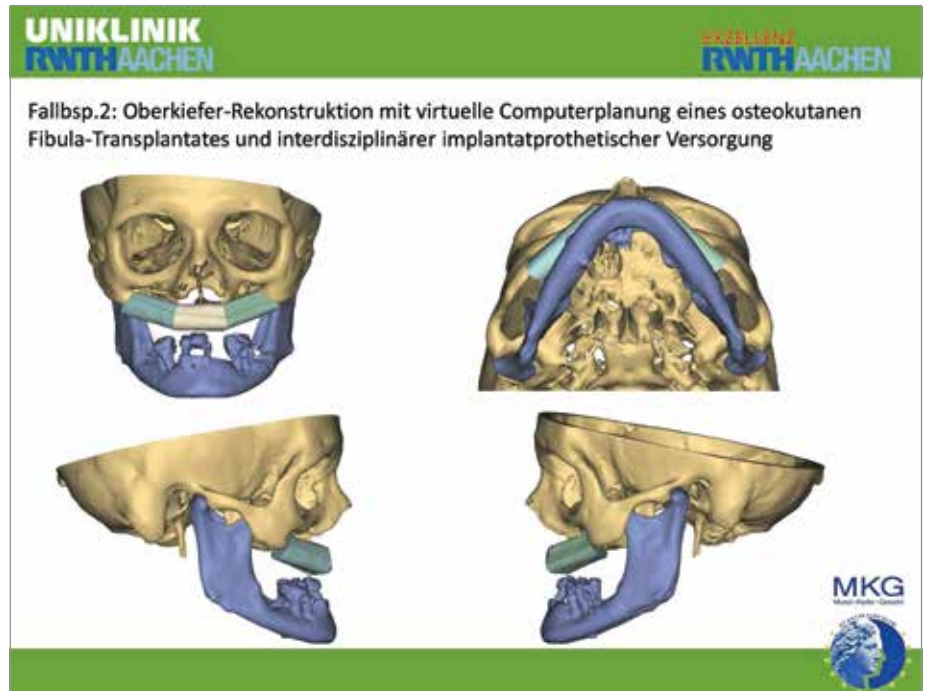


Abb. 4

63. Jahrestagung der DGPro eine sehr hohe Beteiligung auf, die seit zehn Jahren nicht mehr erreicht worden war. Dies bestätigte das Konzept des Tagungspräsidenten und des Organisationskomitees, mit den angebotenen Veranstaltungen nicht nur die Wissenschaftler und Universitätsangehörigen, sondern auch die niedergelassenen Zahnärzte anzusprechen. Die Konzentration der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kongressangebote

in fußläufiger Entfernung zueinander sowie die Nähe zu Hotels und dem historischen Aachener Stadtkern verliehen dem Kongress eine besondere Atmosphäre. Dank dieser gelungenen Mischung war die Tagung durch eine kollegiale und harmonische Stimmung gekennzeichnet.

Dr. Walter Mautsch
ZÄ Anne Barbara Lausberg



Abb. 5



Abb. 6